

HAFENFORUM

Prozess zur Fortschreibung des
Masterplans Stadthäfen Münster

REFLEXION | 26. November 2010

Diskussion der Meinungen, Anregungen und Vorschläge aus dem Auftakt

DOKUMENTATION DER VERANSTALTUNG

ÜBERSICHT

1.		
Begrüßung durch Herrn Stadtdirektor Hartwig Schultheiß	.....	3
2.		
Vorstellung der Kernaussagen aus den Meinungen, Anregungen und Vorschlägen aus dem Auftakt	.....	4
in gesondertem Dokument „Dokumentation Kernaussagen Auftakt.pdf“		
3.		
Dokumentation der Diskussion mit Podium und Publikum	.....	4
Bereich Theodor-Scheiwe-Straße	.....	8
Bereich Stadthafen 2	.....	8
Bereich Stadthafen 1 – Süd	.....	11
Bereich Stadthafen 1 – Nord	.....	14
4.		
Die gemeinsame Arbeit geht weiter – Einrichtung der Workshops	.....	22

1. Begrüßung durch Herrn Stadtdirektor Hartwig Schultheiß

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie herzlich zur zweiten Veranstaltung HAFENFORUM begrüßen. Ich freue mich, dass Sie da sind – als Bürger – Interessierte – Eigentümer – Mahner – Anreger – Anwohner – Diskussions- teilnehmer auf dem Podium oder aus dem Auditorium - als Gast oder Zaungast – ob Sie den Hafen als Last oder Lust empfinden – ökonomische Interessen verfolgen oder einfach nur – stiller Genießer sind.

Seien Sie alle herzlich willkommen! Ganz besonders begrüßen darf ich Frau Elke Frauns, die uns als Moderatorin gewohnt professionell durchs Programm navigieren wird, und ich begrüße die Hausherrn, die Geschäftsführer der Stadtwerke Münster, Herrn Dr. Müller-Tengelmann und Herrn Dr. Hoffknecht. Für Ihre erneute Gastfreundschaft darf ich mich herzlich bedanken.

Meine Damen und Herren,

mit rund 450 Besuchern war die Auftaktveranstaltung am 30. September hier in der Mehrzweckhalle ein großer Erfolg. Neben dieser hohen Zahl dokumentieren auch die umfangreichen und sehr vielseitigen Meinungen, Anregungen und Vorschläge, die an den Arbeitsstationen abgegeben wurden, das große Interesse an der Entwicklung der Stadthäfen. Dafür möchte ich mich nochmals bei allen, die sich auch in dieser Form beteiligt haben, herzlich bedanken.

Die abgegebenen Statements sind mittlerweile sortiert und dokumentiert und seit zwei Wochen auch im Internet nachzulesen – gedruckte Exemplare haben wir Ihnen heute auch mitgebracht. Den meisten von Ihnen dürften die Ergebnisse bekannt sein:

Naturgemäß sind die Vorstellungen und Wünsche breit gestreut und oft widersprüchlich – erwartet habe ich diese Bandbreite der Ideen – letztendlich spiegeln sich hier die Wünsche, Erwartungen, Interessen, Hoffnungen und Ängste unserer Bürger.

Aus Sicht der Verwaltung ist diese Vielseitigkeit der Meinungen „täglich Brot“. Wir wissen alle, dass deshalb der Einlauf in die Zielgerade spannend werden wird – dann, meine Damen und Herren, wenn das Machbare mit dem Wünschbaren zur Deckung zu bringen ist.

Ich denke, es ist deshalb sehr wichtig, dass wir heute auch die Meinungen und Sichtweisen von maß- geblichen Grundstückseigentümern und Vertretern der im Hafenbereich ansässigen Vereine erfahren sollten und hoffentlich auch werden.

Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang, dass wir alle die – sehr verständlichen – partikulären Interessen nicht mit der Sorge um das Gemeinwohl verwechseln!

Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass über diesen Diskussionsprozess auch ein Fokus auf die Ha- fenbereiche gelegt wird, die bislang noch nicht so sehr im Interesse der Öffentlichkeit standen. So könn- te es gelingen, dass der Bereich der Stadthäfen als Ganzes in Zukunft die oberzentrale Funktion und die Attraktivität der Gesamtstadt Münster weiter stärken wird.

Am Ende der heutigen Veranstaltung werden wir Ihnen Workshops vorstellen, die mit Beteiligung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt werden sollen.

Ich möchte mich bereits jetzt besonders bedanken bei den Podiumsteilnehmern, die gleich von Frau Frauns vorgestellt werden – für Ihre Teilnahme und Ihre Bereitschaft, sich der Diskussion zu stellen.

Uns allen wünsche ich einen guten Verlauf des Abends.

2. Vorstellung der Kernaussagen aus den Meinungen, Anregungen und Vorschläge aus dem Auftakts

Die Präsentation der Kernaussagen finden Sie in einem gesonderten Dokument (REFLEXION 26.11.2020_Dokumentation Kernaussagen Auftakt.pdf).

Herr Schowe verdeutlicht, dass die Beiträge nicht gewichtet, nicht gewertet, nicht kommentiert und auch nicht repräsentativ für alle Münsteraner sind. Es handelt sich um eine reine Zusammenstellung, die thematisch gebündelt wurde.

3. Dokumentation der Diskussion mit Podium und Publikum

Frau Frauns erläutert zu Beginn, dass im Rahmen der Podiumsdiskussion die Anregungen aus der Auftaktveranstaltung diskutiert werden sollen. Die Diskussion mit Podium und Publikum dient dem Austausch und dem Kennenlernen anderer Sichtweisen. Sie soll Impulse für die weitere Entwicklung des Hafens geben. Die Hafententwicklung soll als gemeinsame Aufgabe begriffen werden.

Frau Frauns stellt die Podiumsteilnehmer vor:

Stephan Bracht	Zukunft Hafen e.V.
Uwe Hallmann	plan ² hallmann + partner, beratende ingenieure IKBauNW
Thomas Krabbe	Mehr Lebensqualität für das Hansa- und Hafenviertel e.V.
Jochen Kubeja	Das NieberDing e.V. – Wohnraum erhalten!
Dr. Henning Müller-Tengelmann	Stadtwerke Münster
Carsten Peters	Erhaltet den Hawerkamp e.V.
Prof. Johannes Schilling	Beirat für Stadtgestaltung der Stadt Münster
Christian Schowe	Stadt Münster
Hartwig Schultheiß	Stadtdirektor der Stadt Münster
Max Stroetmann	Stroetmann Grundbesitzverwaltung GmbH & Co.KG
Detlef von Rüden	MS Hafen e.V.

Die Fragen und Erläuterungen, die Frau Frauns formuliert, sind „fett“ dargestellt.

Sie alle haben sich mit den Ergebnissen des Auftakts zum Hafenforum beschäftigt. Betrachtet man die Fülle von Meinungen, Anregungen und Vorschlägen: Was war für Sie neu? Wo haben Sie überraschende Akzente gefunden?

- Herr v. Rüden* Mich hat die Vehemenz überrascht, mit der das Konfliktpotenzial zwischen Wohnen und bestehender gastronomischer und kultureller Nutzung geäußert wurde. In der künftigen Planung sollte dieses Thema aufgegriffen und nach „Übergängen“ gesucht werden.
- Herr Bracht* Überraschend sind die Ergebnisse für mich nicht. Unser Verein hat bereits im Sommer eine ähnliche Veranstaltung durchgeführt, und die Meinungen decken sich weitestgehend. Ich hoffe, dass auch die Ergebnisse des Hafenforums keine Überraschung werden.
- Herr Kubeja* Positiv finde ich, dass eine sozialverträgliche Entwicklung gefordert wird. Weiter wurden viele Fragen formuliert.
- Prof. Schilling* Positiv ist die Vernunft, die in den Äußerungen steckt. Einzelne Interessen stehen nicht im Vordergrund, sondern in der Gesamtschau zeugen die Äußerungen – auch in städtebaulicher Hinsicht – von Vernunft.
- Dr. Müller-Tengelmann* Weil wir hier mitten im Gebiet sind, beobachten wir die Diskussion besonders. Es wurden sehr viele besorgte Kommentare abgegeben. Es geht eher um den Erhalt vorhandener Strukturen und – leider – weniger um die Formulierung echter, neuer Visionen.
- Stadtdirektor Schultheiß* Bemerkenswert ist die Vielfalt der Äußerungen und Ideen, die im Grunde bestätigen, was bisher bereits bekannt ist. Interessant ist, dass sich viele Äußerungen diametral gegenüber stehen. Positiv ist, dass in der Gesamtschau das Gemeinwohl einzelnen Interessen übergeordnet ist.
- Herr Schowe* Bemerkenswert ist die Intensität des Interesses und, dass es durchaus heterogene Auffassungen gibt, wie sich Räume entwickeln sollen. Auf der einen Seite gibt es eine große Offenheit, auf der anderen Seite sehr konkrete Vorstellungen, z. B. bezüglich der Entwicklung der Osmo-Hallen.
- Herr Stroetmann* Erstaunt haben mich die Vielseitigkeit der Äußerungen, die starke Beteiligung und die Gegensätze mancher Äußerungen.
- Herr Peters* Die positive Resonanz auf den Hawerkamp und das Anliegen, diesen zu erhalten, hat mich gefreut. Aber auch insgesamt sind die Botschaften sehr aussagekräftig, weil sie dokumentieren, dass die Entwicklungen im Hafen sehr genau beobachtet werden. Dies ist auch unser Anliegen.
- Herr Hallmann* Ich beschäftige mich seit 18 Jahren mit der Entwicklung. Spannend finde ich die Wertschätzung der Osmo-Hallen und das Bestreben, die Hallen zu erhalten. Die Hallen sind offensichtlich zwischenzeitlich zu einer Marke für Münster geworden.
- Herr Krabbe* Positiv überrascht hat mich die intensive Beschäftigung mit der Hafenentwicklung quer durch die Bevölkerung. Die Vielschichtigkeit der Ergebnisse habe ich so nicht erwartet.

Bevor wir uns mit den einzelnen Teilräumen intensiver beschäftigen, zunächst drei übergreifende Themen, die viele Bürgerinnen und Bürger beim Auftakt an die Stellwände geschrieben haben und die sich wie ein „roter Faden“ durch die Meinungen ziehen:

1. Die Stadthäfen in Münster stiften Identität.
2. Der Dreiklang: Wasser – Bebauung – Freiraum.
3. Vielfalt an Nutzungen für eine Vielfalt an Menschen.

Zum Thema „Die Stadthäfen in Münster stiften Identität“

Herr Prof. Schilling, warum sind die Stadthäfen etwas Münster-Typisches, warum sind sie ein Gebiet in der Stadt mit Charakter?

Prof. Schilling Die Identität einer Stadt ist die Geschichte, die eine Stadt erzählt. Das, was man sinnlich erfährt, verbindet mit den Bewohnern. Dabei spielen viele Dinge eine Rolle. Ein Faktor ist, dass der Hafen ein historisches Gebiet ist und zur Geschichte der Stadt dazu gehört und nicht in Frage gestellt werden kann. Es ist ein Industriegebiet, das einen Gegenpol zur Innenstadt bildet. Historische Spuren können wahrgenommen werden. Ein weiterer Punkt ist, dass man durch das Wasser das Gefühl hat, mit der Welt verbunden zu sein. Eine wichtige Frage ist, welche Identität geben wir der Stadt heute. Dabei spielt auch eine Rolle, wie die Stadt mit ihren Bewohnern umgeht. Deshalb muss alles, was gemacht wird, mit großer Sorgfalt getan werden.

Herr Hallmann Ich halte Münster nicht für eine Hafenstadt, wie z. B. Hamburg oder Barcelona. Es ist natürlich auch ein Hafen, aber wichtiger ist hier, denke ich, die Verbindung zum Wasser. Die Häfen mit ihrer Wasserfläche sind für Münster etwas Besonderes. Es ist in vielen Städten so, dass sich am Wasser die teuersten Grundstücke befinden.

Zum Thema „Dreiklang: Wasser – Bebauung – Freiraum“

Warum steht dieser Dreiklang bei so vielen Menschen für eine besondere Lebensqualität?

Herr Bracht Stadtraum besteht grundsätzlich aus verschiedenen Elementen, nicht nur aus Bebauung, sondern auch aus Freiraum. Der Kontrast aus Weite und Enge macht den Reiz aus und auch Urbanität. Ein gesundes Maß aller Elemente ist wichtig und macht Urbanität aus.

Herr Stroetmann Der Raum ist auch für uns als Unternehmen reizvoll. Viele Menschen leben gerne dort. Das ist für uns ein großes Potenzial.

Herr Krabbe Ein Schlüsselthema für uns ist, die vorhandene Qualität für die Zukunft zu erhalten. Dazu gehören Urbanität, Kleinteiligkeit – auch in den Versorgungsstrukturen – und ein gutes Verkehrskonzept.

Dr. Müller-Tengelmann Der Dreiklang ist für uns eher ein Vierklang, da die Industrie, das Kraftwerk ebenso dazu gehört. Die Nutzung durch die Industrie, das Kraftwerk, muss erhalten bleiben und darf nicht eingeschränkt werden. Die Umsetzung ästhetischer Ansprüche ist eher die Aufgabe anderer Akteure. Wir besitzen dort Grundstücke, die wir bei der Umsetzung neuer Konzepte einbringen können.

Zum Thema „Vielfalt an Nutzungen für eine Vielfalt an Menschen“

Herr Kubeja, ist es eigentlich möglich, Stadtgebiete / -quartiere für ALLE zu entwickeln? Wie verträglich sind vielfältige Nutzungen?

Herr Kubeja Vielfalt in der Nutzung bringt mehr Gewinn für alle. Ich glaube, dass es möglich ist, eine Nutzungsmischung für alle umzusetzen.

Stadtdirektor Schultheiß Es ist schwer, Vielfalt zu planen, weil es bei Nutzungsmischung immer auch Nutzungskonflikte gibt. Viele Nutzungen lassen sich nicht unmittelbar verknüpfen. Wir möchten alle gerne Vielfalt erreichen. Das Nebeneinander hat allerdings auch rechtliche Grenzen, so dass sich vieles nicht umsetzen lässt.

Herr von Rüden, hat das Hafenfest im zukünftigen Hafen noch Platz?

Herr v. Rüden Das ursprüngliche Ziel des Hafenfestes war, den Hafen bekannt zu machen, da der Hafen vor 10, 15 Jahren auch unter Münsteranern eher unbekannt war. Dies hat sich mittlerweile geändert. Das Hafenfest entwickelt sich jedoch stets weiter. Es wird auch zukünftig Bestandteil eines weiterentwickelten Hafens sein, indem sich immer neue Akteure einbringen und Anregungen aufgegriffen werden.

Zum Bereich Theodor-Scheiwe-Straße

Im Auftakt wurde für den Bereich der Theodor-Scheiwe-Straße eine Nutzungsmischung mit Wohnen, Gewerbebetrieben mit Wasserbezug und Freizeitmöglichkeiten angeregt.

Herr Prof. Schilling, welche Funktion und welcher „Charakter“ passt aus Ihrer Sicht am besten zum Bereich Theodor-Scheiwe-Straße?

Prof. Schilling Bezüglich Nutzungsmischung sollte Ziel sein, eine Mischung so weit wie möglich zu erreichen. Das Gebiet Theodor-Scheiwe-Straße ist ausgewiesen als Gewerbe- bzw. Industriegebiet. Es gibt wahrscheinlich auch Wohnungen. Möglich wäre eine Ausweisung anderer Nutzungsarten. Ich bin aber der Auffassung, man sollte zunächst ein Ziel als Leitfaden formulieren und dann sehen, was auf welchem Wege machbar ist. Man muss so viel Mischung möglich machen, wie es geht.

Gibt es jemanden im Publikum, der sich in Folge der Auftaktveranstaltung noch einmal Gedanken darüber gemacht hat, welche Nutzung im Gebiet Theodor-Scheiwe-Straße richtig ist?

Meldung aus dem Publikum Kann man freie Flächen nicht auch einfach brach liegen lassen? Muss immer mehr gebaut werden? Diese Frage vor dem Hintergrund, keine zusätzliche Verkehrsbelastung auf der Schillerstraße hervor zu rufen.

Herr Schowe Man muss sich immer vor Augen halten, dass Standorte an der Theodor-Scheiwe-Straße oder auch im Stadthafen 2 bereits genutzt wurden oder werden. Ein „Flächen-Recycling“ vermeidet Flächenentwicklung auf der „Grünen Wiese“. Eine Entwicklung muss aber behutsam erfolgen. Man muss schauen, welche Nutzung sich strukturell und unter Emissionsgesichtspunkten einfügt, zum einen mit Blick auf die Stadtwerke, zum anderen mit Blick auf die Entwicklung der Nordseite des Hafenbeckens. Vorstellbar sind gewerbliche Nutzungen ohne nennenswertes Emissionsverhalten, etwa im Bereich des kreativen, das die Landschaft des Hafens ergänzt. Eine Rückentwicklung des Hafens und ein Liegenlassen von Brachflächen kann ich mir nicht vorstellen.

Herr Bracht Das Gebiet ist selbstverständlich gewerblich orientiert. Dies ist auch nicht grundsätzlich zu ändern. Man sollte keine Nutzungen von der Nordseite gen Süden verlagern, um den Charakter des Kreativkais nicht zu verwässern. Zur Vielfalt in der Stadt möchte ich noch sagen, dass diese zur Stadt schon immer dazu gehört. Es muss versucht werden, Konflikte zu lösen, um eine möglichst große Vielfalt zu erreichen.

Zum Bereich Stadthafen 2

Herr Peters, die Kulturszene am Hawerkamp scheint sich, zumindest mittelfristig gesichert, weiter zu entwickeln. Wie verträgt sich diese Nutzung mit den Wünschen nach einer weiteren Nutzungsmischung und Wohnen?

Herr Peters Wer könnte sich denn überhaupt vorstellen, in diesem Umfeld (Gewerbegebiet) zu wohnen? Vorhandene Brachflächen müssen als Potenzial gesehen werden für zukünftige Entwicklungen, z. B. für kulturelle Nutzungen/ Veranstaltungen und Gewerbe. Mittelfristig sehe ich für eine Wohnbebauung keine Chance.

Herr Kubeja, preiswertes Wohnen ist ein wichtiges Anliegen vieler Bürgerinnen und Bürger. Wie kann im Gebiet des Stadthafens 2 (und an der Nieberdingstraße) ein urbanes Nutzungsgemischtes Quartier aussehen, das tatsächlich preiswerten (aber guten und zukunftsfähigen) Wohnraum anbieten kann?

Herr Kubeja Die Nieberdingstraße ist ein Standort mit Kiezcharakter, was für den Hafen an anderer Stelle bereits gefordert wurde. Wichtig sind deshalb bestandserhaltende bzw. –erneuernde, klimaneutrale Maßnahmen, ggf. unter Nutzung von Mitteln der Städtebauförderung. Ich könnte mir vorstellen, dass Wohnen auch in den heute behördlich genutzten Gebäuden stattfinden könnte, wenn die behördliche Nutzung aufgegeben wird und die Gebäude energetisch saniert werden. Vielleicht ist auch eine Eigenverwaltung sinnvoll.

Herr Prof. Schilling, noch einmal zum Thema Nutzungsmischung: Wie würde man denn nun als Architekt im Stadthafen 2 an die Fragestellung herangehen?

Prof. Schilling Eine Vielfalt ist im Hafen ja schon vorhanden. Eine Leitlinie könnte sein: „Wir erhalten möglichst viel.“ Das heißt, da wo ein Kiez ist, soll diese Qualität erhalten bleiben. Man muss sehen, wie es umzusetzen ist, dass möglichst viel von der Vielfalt erhalten bleibt.

Herr Dr. Müller-Tengelmann, wie viel Industrie brauchen wir eigentlich noch in den Stadthäfen?

Dr. Müller-Tengelmann Rings um die Stadtwerke ist, bedingt durch die Emissionen, gewerbliche Nutzung vorgegeben. Für den übrigen Teil bin ich der Ansicht, dass gewerblich nutzbare Flächen notwendig sind, um Gewerbe, d.h. wirtschaftlich tätige Unternehmen im Stadtgebiet zu haben und „Geld zu verdienen“.

Herr Hallmann Gewerbliche Nutzung ist im Hafen Münster vorstellbar, Industrienutzung mit erheblichen Emissionen meiner Ansicht nach nicht. Es ist wichtig, Gewerbe im Stadtgebiet zu halten und nicht in die Außenbezirke zu verbannen. Mischnutzung beinhaltet auch Gewerbe, nicht nur Kultur und Wohnen.

Ich wende mich noch einmal ans Publikum. Mischen Sie sich bitte ein, wenn Sie ein Anliegen haben.

Meldung aus dem Publikum Herr Schultheiß, gibt es eine reale Nachfrage nach Industrieflächen? Ich halte es auch für wichtig, den Hafen als Gesamtraum mit den Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Teilräumen zu betrachten. Die Möglichkeit dazu sollte auch in der weiteren Diskussion erhalten bleiben.

Stadtdirektor Schultheiß Ich freue mich darüber, dass es in Münster Begehrlichkeiten für Industriegebiete gibt. Möglichkeiten der industriellen Nutzbarkeit sollten vorgehalten werden. Im Hafen entstehen auch nachts erhebliche Emissionen rund um die Stadtwerke. Deshalb muss die Nutzung gewerblich geprägt sein, z. B. durch Dienstleistungsbetriebe. Auf der östlichen Seite des Kanals/ Theodor-Scheiwe-Straße haben wir noch Industrienutzung (Farbwerk Cordes) im Industriegebiet. Die Betriebe haben dort das Recht, sich ggf. auch zu erweitern. Wir sind alle froh, dass diese Betriebe hier ansässig sind, dass hier wirtschaftlich gearbeitet wird, und dass Arbeitsplätze vorhanden sind. Industrienutzung muss möglich sein, und im Falle des Hafens geht das im Bereich Theodor-Scheiwe-Straße.

Meldung aus dem Publikum Für Handwerksbetriebe ist es im normalen Gewerbegebiet häufig schon schwierig, sich ansiedeln zu können. Um ein Ausfransen der Stadt an den Rändern zu verhindern, ist es wichtig, in innerstädtischen Gebieten wie dem Hafen Flächen für Handel und Gewerbe vorzuhalten. Außerdem sollte das Thema Ökologie/ Altlasten stärker diskutiert werden.

Es wurde vielfach auf eine schwierige Verkehrssituation bei Großveranstaltungen in der Halle Münsterland hingewiesen. Gibt es bereits Überlegungen, wie hier Verbesserungen erzielt werden könnten?

Stadtdirektor Schultheiß Bei Großveranstaltungen in der Halle Münsterland besteht in der Tat eine schwierige Situation. Den Betreibern der Halle ist dies bekannt, und es wird schrittweise an der Verbesserung gearbeitet. Bereits reagiert wurde mit der Einführung der elektronischen Wegweisung, die künftig auch noch verstärkt werden soll. Weitere Schritte werden noch erarbeitet. Eine vollständige Lösung der Problemsituation wird schwierig sein, da die hohe Belastung sehr punktuell auftritt.

Herr Krabbe Seit Jahren gibt es den Vorschlag, im Mittelhafen Parkflächen zur Verfügung zu stellen, die auch bewirtschaftet sein können. Das Konzept beinhaltet einen Brückenschlag zur Nordseite und würde erheblichen Parkdruck aus dem Viertel nehmen.

Herr Stroetmann, können Sie sich vorstellen, in ein paar Jahren über eine Brücke zwischen Nord und Süd zu wandeln?

Herr Stroetmann Ich kann mir das vorstellen, vorausgesetzt es gibt entsprechende Nutzungen an den beiden Enden der Brücke, die sinnvoll miteinander verbunden werden.

Herr Dr. Müller-Tengelmann, ist für Sie eine Brücke vorstellbar?

Dr. Müller-Tengelmann Die Nutzungen sind entscheidend. Wenn beispielsweise die Beschäftigten auf der Südseite zum Essen auf die Nordseite über diese Brücke gehen, dann macht sie durchaus Sinn. Wenn man mit einer Brücke allerdings die Erwartung verbindet, dass andere als gewerbliche Nutzungen auf die Südseite kommen, dann muss ich sagen, dass dies nicht zu den Lärmemissionen des Kraftwerks passt. Bei rein gewerblicher Nutzung auf der Südseite ist die Frage, ob eine Brücke wirklich Sinn macht.

Stadtdirektor Schultheiß An dieser Stelle halte ich eine Brücke gestalterisch für falsch. Die Nutzungsfragen spielen auch eine Rolle, wie Herr Dr. Müller-Tengelmann sie angesprochen hat.

Meldung aus dem Publikum Zu dem Stichwort „Brücke“ habe ich eine Idee. In den letzten Tagen war ich im Hafen und sah ein Kreuzfahrtschiff. Das Potenzial des Wasserstraßenanschlusses für den Tourismus dürfen wir nicht vergessen. Es müsste stärker daran gedacht werden, eine entsprechende Infrastruktur an der Wasserstraße aufzubauen, z. B. ein Haltepunkt für Busse, die Besucher, die über die Wasserstraße in die Stadt kommen, in die Innenstadt fahren. Eine Brücke darf man auf keinen Fall bauen, denn dann ist der Charakter verloren, und der Zugang für große Schiffe ist nicht mehr möglich. Die Möglichkeit, in Münster anzulegen, müsste dann auch intensiv vermarktet werden.

Prof. Schilling Man sollte insgesamt etwas mehr Phantasie für die Südseite entwickeln. Es wäre schade, wenn die Wasserseite mit einem Gewerbe belegt würde, das nicht öffentlich zugänglich ist, das die gute Lage nicht nutzt und gleichzeitig die Nordseite nicht aufwertet. Eine Promenade ist deshalb wichtig, und natürlich muss ich auch irgendwohin kommen. In Duisburg z. B. gibt es eine überaus identitätstiftende Brücke, die man hochziehen kann. Ähnliches gibt es in den Docklands in London. Es kann doch etwas Besonderes, etwas Schönes sein. Es muss nicht eine feste Stadtbrücke sein. Auf jeden Fall würden die beiden Seiten näher zusammen rücken. Man kann dann die Nordseite betrachten. Langfristig sollte sich die Nutzung hin zu einer „öffentlichen, gewerblichen Nutzung“ entwickeln.

Bereich: Stadthafen 1 – Süd

Wie sehen Ihre Visionen bzgl. der Nutzung für den Stadthafen 1 Süd aus?

Stadtdirektor Schultheiß Ich kann Herrn Prof. Schilling nur zustimmen. Die Öffentlichkeit der Wasserseite schließt eine gewerbliche Nutzung überhaupt nicht aus. Es ist Teil des Konzeptes, dass die Wasserseite öffentlich wird, über Wegeführung usw. Zu der Forderung, Gastronomie, Freizeit usw. an der Südseite zu etablieren möchte ich sagen, dass dies auf gesamstädtischer Ebene meiner Meinung nach nicht mehr verträglich ist. Meine These ist, dass ein Wachstum der Gastronomie nicht bei gleichbleibender Qualität möglich ist. Wenn wir diese Fläche zusätzlich für Gastronomie und Freizeit nutzen, dann führt dies zu einem Qualitätsverfall.

Herr Bracht Es geht sicherlich nicht darum, an der Südseite eine Gastronomiemeile anzusiedeln. Der Masterplan 2004 sieht aber auch Gastronomie und Freizeitnutzung in geringem Umfang vor. Deshalb ist meine Frage, warum man davon nun abweicht, wo sich doch die Rahmenbedingungen nicht geändert haben (Kraftwerk, Gastronomie in der Gesamtstadt)?

Stadtdirektor Schultheiß Der Masterplan ist weiterentwickelt worden mit neuen Erkenntnissen bzgl. der Lärmemissionen des Kraftwerks. Das Kraftwerk hat Vorrang vor dem Hintergrund, dass hier unsere Stadt versorgt wird. Auch der Ausbau der Turbinen ist evtl. möglich. Zweitens ist es nicht zu steuern, welche und wie viel Gastronomie sich ansiedelt, sondern man wird diese Entscheidung grundsätzlich treffen, ob Gastronomie auf der Südseite sein soll – ja oder nein. Meiner Meinung nach ist Gastronomie auf der Südseite stadt-strukturell der falsche Weg.

Meldung aus dem Publikum Ich bin seit 20 Jahren Bewohnerin des Viertels, und ich muss sagen, dass sich vieles verbessert hat. Es war schon viel lauter und viel dreckiger. Die wirkliche Kreativität findet auf der Südseite statt. Dort sind die Kreativen und die Leute mit der Gitarre. Da wird im Sommer gefeiert und gegrillt. Hier sollte das Gewerbe erhalten und eine Freizone für die Kreativität der Einzelnen geschaffen werden. Dabei sind die Emissionen durch Turbinen egal. Die Stadt lebt und das ist schön, und ich möchte, dass das so bleibt.

Meldung aus dem Publikum Herr Dr. Müller-Tengelmann, können Sie die Dimension der Expansion der Stadtwerke beschreiben? Meiner Meinung nach reicht es nicht, sich auf die Nutzung durch die Stadtwerke zurückzuziehen. Man muss schon noch ein bisschen mehr tun, um hier eine öffentliche Nutzung über die Erhaltung von Brachflächen hinaus anzusiedeln.

Dr. Müller-Tengelmann Für eine Erweiterung um eine dritte Gasturbine ist die heutige Lagerfläche vorgesehen. Die Fläche, die sich in Richtung Osten anschließt würde dann zur Lagerfläche. Entscheidend ist, dass Schallmessungen ringsum die Kraftwerksanlagen ergeben, dass nachts keine weiteren Emissionen mehr zulässig sind. Deshalb sind auch nur bestimmte Nutzungen möglich. Diese Fakten setzen nicht wir, sondern wir haben die Informationen durch ein Gutachten erhalten, und wir haben diese zu berücksichtigen. Wir müssen darauf achten, dass wir für die weitere Entwicklung des Kraftwerks genügend genehmigungsfähige Flächen haben.

Meldung aus Publikum Herr Schultheiß, wenn Sie sagen, es sei ausreichend Gastronomie im Quartier... Meines Erachtens ist im Quartier und außerhalb des Quartiers auch genug Einzelhandel vorhanden. Wozu brauchen wir dann noch mehr Einzelhandel?

Stadtdirektor Schultheiß Den Einzelhandelsstandort müssen Sie vor dem Hintergrund der gesamten Stadtstruktur sehen. Der Bereich versorgt nicht nur das Quartier, sondern ein viel größeres Areal. Der Standort wurde ausgewählt, weil hier eine Mantelbevölkerung von über 30.000 Einwohnern auf kurzen Wegen erreicht wird. Es ist unsere Aufgabe, besonders auch großflächigen Einzelhandel in wohnortnahen Lagen zu entwickeln, und eben nicht vor den Toren der Stadt.

Meldung aus dem Publikum Bezüglich des Fußgängerverkehrs habe ich die Frage, ob das gesamte Quartier auch für Fußgänger insbesondere an die Innenstadt angebunden werden kann, da die Entfernung ja nicht groß ist. Deshalb die Anregung, über die Anbindung des gesamten Hafengeländes einschließlich der Halle Münsterland an den Bahnhof und die Innenstadt nachzudenken. Nadelöhr ist im Moment natürlich die Unterführung am Albersloher Weg. Wie könnte hier der Fußweg besser ermöglicht werden?

Stadtdirektor Schultheiß Die Anmerkung ist absolut berechtigt. Der Bahnkörper bildet eine bauliche Barriere, wobei wir mit der Bahn in Verhandlungen sind, wie eine bessere Fußwegeverbindung aussehen könnte.

Wenn wir auf die Meinungen und Anregungen des Auftaktes blicken, dann wurde dort formuliert „soziale Aspekte berücksichtigen – Aufwertungen entgegensteuern“ Geht das nicht zusammen? Schließen sich diese beiden Entwicklungsoptionen aus?

Prof. Schilling Erfahrungsgemäß ist es so, dass günstige Räume durch Pioniere belegt werden, die diesen Flair mögen. Häufig kommen diese Leute aus der Kreativwirtschaft o. ä. In der Folge steigen die Preise, so dass die Pioniere auf Dauer wieder wegziehen und die Räume durch finanzkräftigere Personen belegt werden. Diesen Prozess nennt man Gentrification, und dieser findet in vielen Quartieren, wie z. B. Berlin-Prenzlauer Berg, statt. Im Gänge-Viertel in Hamburg gab es darüber auch eine große Diskussion.

Eine Chance ist, dass die Stadt selbst Grundstückseigentümer an vielen Stellen ist und darüber eine Steuerung stattfinden kann. Auf der anderen Seite ist das Bauen am Wasser sehr teuer, so dass die Wohnungspreise dann auch entsprechend sind. Diese Prozesse sind ernst zu nehmen und zu beachten. Mein Ansatz ist, dass man gemeinsam Leitlinien festlegt, wie z. B. „Wir wollen die Kultur in dem Gebiet halten.“ Dann ist zu versuchen, Gentrification so gut es geht entgegenzuwirken und die Kultur in dem Gebiet zu fördern.

Die Entwicklung solcher Leitlinien als gemeinsamer Konsens zur Entwicklung des Stadthafens könnte die Aufgabe der Workshops sein.

Herr Bracht Es gab ja Überlegungen, den markanten und erhaltenswerten Flechtheimspeicher als Hotel zu nutzen. Es gab sogar schon einen Wettbewerb. Ist dies eine Nutzung, die Sie sich vorstellen könnten, Herr Dr. Müller-Tengelmann, oder ist diese Idee auch schon nicht mehr aktuell?

Dr. Müller-Tengelmann Damals wurden zwei Entwürfe, die als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgegangen sind, diskutiert: die Nutzung als Hotel und die Nutzung als Archiv mit Büronutzung. Im Aufsichtsrat hat man entschieden, für die Hotelnutzung einen Betreiber zu suchen. Da diese Nutzung aber mehrere Millionen an Investition bei den Stadtwerken in Schallschutz – die ein Investor mit übernehmen müsste – erfordert, wurde bislang kein Investor gefunden. Deshalb schwenkt man wahrscheinlich um auf die Nutzung als Archiv.

Ein weiterer Aspekt, der den Bürgerinnen und Bürgern wichtig ist, sind wasserbezogene Freizeitmöglichkeiten. Wie kann man das Wasser zukünftig nutzen (also: im Wasser) und nicht nur erleben (also: am Wasser)?

Herr Schowe Einen geordneten Badebetrieb kann ich mir da nicht vorstellen. Ausnahmen sind denkbar bei Triathlon-Veranstaltungen o. ä. Wichtig ist aber, die Wasserkante, die Uferzone freizuhalten und die Zugänglichkeit zu sichern. Es ist auch kein Widerspruch, dieses Ziel vor Augen zu haben bei gleichzeitiger gewerblicher Nutzung. Stichwort Promenade, keine „Highlight-Promenade“, sondern eine Promenade, die ihre Funktion erfüllt.

Bereich: Stadthafen 1 – Nord

Anhand der Meinungen und Anregungen aus dem Auftakt kann man erkennen, der Bereich Stadthafen 1 – Nord brennt vielen unter den Nägeln. Viele Themen und noch mehr kontroverse Zukunftsvorstellungen wurden genannt.

Zum Thema Osmo-Hallen

Aus dem Auftakt können zwei Meinungen festgehalten werden: Zum einen Erhalt und Weiterentwicklung der heutigen Nutzungen der Osmo-Hallen, zum anderen keine Fortführung der heutigen Nutzung der Osmo-Hallen. Alternative Nutzungsvorschläge, wie Sportstätten, Kinder-Kultur-Erlebniswelt und Wohnen wurden gemacht.

Eine Frage an Herrn Bracht: Ihr Verein hat am Mittwoch in den lokalen Medien ein neues Konzept für die Osmo-Hallen vorgelegt, eine Vision, wie sie selber sagen, und die wichtigste Botschaft ist: die Osmo-Hallen bleiben erhalten. Wie kann aus dieser Vision Realität werden?

Herr Bracht Das Konzept soll eine Anregung sein und beinhaltet, die Osmo-Hallen in Teilen zu erhalten. In den Westfälischen Nachrichten war zu lesen, dass die Hallen ganz erhalten werden sollen. Das ist nicht unser Vorschlag, sondern es geht darum, Teile der Hallen zu integrieren in ein wirtschaftliches Konzept. Es soll eine Staffelung geben zwischen einer Nutzung am Wasser, die so geprägt ist wie heute und in den Anfängen des Kreativkais, einer zweiten Reihe mit Pufferwirkung, also eine Mischnutzung im Büro- und Geschäftsbereich und dahinter liegend Wohnungsbau in Blockrandbebauung in Anlehnung an die Struktur des Hubertiviertels mit verschiedenen Stadthaustypologien in verschiedenen Geschossigkeiten. Das ist aus unserer Sicht, diskutiert im Verein und mit Fachleuten, eine Möglichkeit. Vielleicht auch als Vorgaben für einen städtebaulichen Wettbewerb. Eine zentrale Halle, die am markantesten ist durch das überkragende Dach, soll zusammen mit der Halle links davon integriert werden. Entscheidend ist dabei, nicht nur die Halle zu erhalten, sondern ein schlüssiges Betreiberkonzept zu finden. Deshalb die Anregung, über ein Ensemble insgesamt drei Hallen, die eine vielleicht nur in der Struktur der Konstruktion, und einen Büroriegel wirtschaftlich betreiben zu können.

Der letzte Satz des Presseartikels hat mich aufhorchen lassen – ich zitiere: „Eine Voraussetzung (für kreative und wirtschaftliche Lösungen) sei allerdings, dass die Grundstückseigentümer vor allem den kreativen Anbietern bei den Grundstückspreisen Zugeständnisse machen“. Ist das realistisch, und womit kann man einen Grundstückseigentümer überzeugen, so zu handeln?

Herr Bracht Das ist relativ einfach, und das Modell gibt es in Münster schon häufig. Wir gehen nicht davon aus, dass Herr Mönig als Insolvenzverwalter das Grundstück günstiger abgeben möchte als er es theoretisch könnte. Auf der anderen Seite kann er das Grundstück nur dann teuer verkaufen, wenn dort auch Planungsrecht geschaffen wird. Darüber hinaus spekulieren wir darauf, dass über den Grundbesitz der Stadtwerke auf der Südseite ein Kompensationsmodell gefunden werden kann. Das Gemeinwohl muss hier im Vordergrund stehen, nicht nur die rein monetären Aspekte.

Herr Hallmann Man muss sehen, dass diese Hallen im Wesentlichen nach dem Krieg zwar mit einfachen Mitteln, aber sehr solide errichtet wurden. Es gibt auch Teile, die bereits heute nicht mehr genutzt werden können. Die Hallen sind mittlerweile über 60 Jahre alt, und damit haben sie die Grenze ihrer technischen Lebensdauer erreicht. Bis zur Insolvenz sind sie ganz gut unterhalten worden. Seitdem ist nur noch das Notwendigste investiert worden, da die zur Verfügung stehenden Mittel sehr begrenzt sind. Die Insolvenzverwaltung muss die Hallen für die Gläubiger so gut wie möglich erhalten. Dazu dient auch die Zwischennutzung. Der Mittelbedarf wird allerdings zunehmend größer und übersteigt auch das zur Verfügung stehende Budget, so dass nicht garantiert werden kann, dass die Hallen langfristig oder auch mittelfristig Instand gehalten werden können. Wenn die Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann, wird keine Nutzung der Hallen mehr stattfinden können. Kritisch sind die Dacheindeckungen. Sollten wir einen Winter mit viel Schneefall bekommen, kann ich nicht dafür garantieren, dass sie standhalten, und es werden die Mittel für die Wiederherstellung fehlen. Eine Versicherung würde für solche Schäden nicht aufkommen. Insofern sind die Hallen an der Grenze ihrer Lebensdauer angekommen, so dass viel Geld investiert werden müsste, um die Hallen für eine künftige Nutzung über mehrere Jahre wieder herzurichten.

Ich denke, der ein oder andere aus dem Publikum hat den Presseartikel zu diesem Vorschlag in der Zeitung gelesen. Was halten Sie davon?

Meldung aus dem Publikum Ich war erschüttert, als ich den Artikel in der Zeitung gelesen habe. Es sieht so aus, als wäre das der Clou. Ich weiß, dass der Stadtverwaltung aber auch noch andere, teilweise ausgereifte Visionen vorliegen. Hier findet ein Kommunikationsprozess statt, und ich finde es sehr schade, wenn ein Verein seine Vorstellungen so nach vorne stellt. Deshalb, Herr Schowe, gibt es noch andere Visionen, und warum sind die nicht als Skizze im Internet dargestellt, z. B. meine Vision vom Kinder-Kultur-Erlebnishafen?

Herr Schowe Die erste Vision ist öffentlich vor ca. drei Jahren diskutiert worden, damals von Deilmann und Kresing, Wohnen. Das Projekt kam zum Stillstand, weil die Vergabe der Liegenschaft über ein Auswahlverfahren erfolgen sollte, das vom Rat gestoppt wurde. Im Nachgang zu diesem Wohnkonzept sind in der Folgezeit weitere Konzepte entstanden – auf Initiative von Architekten, in Diplomarbeiten, die alle den Charakter von Anregungen und Ideen haben. Die Veröffentlichung des Vorschlags des Vereins ZukunftHafen ist keine Initiative der Verwaltung. Wir haben zum selben Zeitpunkt wie alle anderen von dem Konzept erfahren.

Herr Bracht Wir haben den Aufruf von Politik und Verwaltung ernst genommen, kreativ mitzuarbeiten. Wir haben im Verein diskutiert und eine Anregung entwickelt, auch um noch mehr Leute für die Mitarbeit zu gewinnen. Ich würde mich freuen, wenn Sie bei uns im Verein Ihr Konzept vorstellen würden.

Meldung aus dem Publikum Wir haben auch ein Konzept entwickelt, das wir auch gerne beim Verein ZukunftHafen vorstellen würden. Diese Möglichkeit ist eine gute Sache.

Meldung aus dem Publikum Ich finde es komisch, dass die Konzepte im Verein ZukunftHafen diskutiert werden sollen. Ich fühle mich da nicht vertreten.

Frau Frauns verweist auf die Workshops, in denen Raum ist, die verschiedenen Konzepte für die Osmo-Hallen zu diskutieren. Am Ende der Reflexionsveranstaltung kann man sich für diese öffentlichen Workshops anmelden. Wichtig ist der Hinweis, dass alle Vorschläge als Anregung zu verstehen sind.

Ich möchte gerne in die Runde Fragen, ob jemand noch eine ganz andere Idee, jenseits von Wohnen und Gastronomie/ Veranstaltungen für das Gelände der Osmo-Hallen hat?

Meldung aus dem Publikum Mein Konzept bietet insbesondere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bei schlechtem Wetter. Insbesondere für Kinder soll Raum geboten werden, da es für Kinder im Hafen derzeit wenig Möglichkeiten gibt. Die Idee ist eine generationenübergreifende Erlebnishalle.

Wie kann man die „Nebenwirkungen“ in den Bereich Lärm, Sauberkeit und Ordnung in den Griff bekommen? Ist Toleranz die Lösung, wie es beim Auftakt an die Stellwände geschrieben wurde? Ich frage in das Publikum – davon ausgehend, dass viele von Ihnen im Viertel wohnen – sind Sie alle tolerant?

Meldung aus dem Publikum Ich wohne zwar nicht in dem Viertel, aber ich finde, eine Stadt lebt von der Vielschichtigkeit. Es gibt 40.000 Studenten, die irgendwohin gehen wollen. Eine Stadt kann nicht nur sauber sein, sondern es muss auch Bereiche geben, wo man solche Dinge erträgt. Wenn man dort hin zieht, dann weiß man, was einen erwartet, und dann muss man auch damit leben können.

Ich frage noch einmal: – Sie sind so friedlich hier – Sind Sie tolerant?

Meldung aus dem Publikum Ich wohne seit über 20 Jahren in einer der angrenzenden Straßen. Für mich selber sind Lärm und starke Frequentierung kein Problem. Ich finde es angenehm, das Angebot nutzen zu können. Ich sehe die Veränderung eher als Aufwertung. In denjenigen Straßen, die sich in direkter Nachbarschaft zu den Osmo-Hallen befinden, ist die Lärmbelastung bei Veranstaltungen aber scheinbar stärker. Man wird bauliche Strukturen bei zukünftiger Nutzung sicherlich überdenken müssen. Ich gebe Herrn Schultheiß recht, dass die Kapazitätsgrenze sicherlich erreicht ist, und ein weiterer Ausbau zu einer zu starken Belastung führen würde.

Meldung aus dem Publikum Ich wohne direkt am Hansaring. Die Lärmbelästigung durch Menschen, die im Hafen ausgehen ist nicht schlimm. Viel schlimmer ist die Verkehrsbelastung. Die ist nämlich tagsüber und nachts.

Meldung aus dem Publikum Ich wohne seit 20 Jahren hier. Als in den Osmo-Hallen noch gearbeitet wurde, war die Belastung von morgens bis abends mit Sirenengetöse, Schnittholzverarbeitung und Be- und Entladen der LKW viel stärker. Das musste sein, weil die Leute damit ihr Geld verdient haben. Heute leben viele von der Gastronomie, und es gehen Leute hin, die da Spaß haben. Freude gehört zum Leben. Toleranz braucht das Leben und Spaß gehört dazu. Wenn wir anfangen, Spaß zu kanalisieren, dann stirbt das Leben.

Meldung aus dem Publikum Ich wohne schon mehrere Jahrzehnte hier. Mich stört eher das „Basswummern“, das die ganze Nacht hindurch anhält. Dieser niedrigfrequente Lärm ist unheimlich nervtötend, obwohl er nicht laut ist. Viele von meinen Freunden sind deswegen bereits weggezogen. Ich finde es schade, wenn jemandem, der Probleme mit Lärm hat, unterstellt wird, er sei gegen das Leben und die Fröhlichkeit.

Meldung aus dem Publikum Das Ordnungsamt führt Lärmmessungen durch, und wir (Anm. d. Verf.: das Heaven) bleiben weit unter den gesetzlichen Bestimmungen. Darauf achten wir sehr. Wenn in den Erhalt der Hallen investiert wird, dann besteht hier natürlich die Möglichkeit, den Schallschutz sehr zu verbessern und damit dem Problem entgegen zu wirken.

Ich wundere mich, dass es nicht mehr Wortmeldungen gibt. Wie diskutieren Sie das Thema in Ihrem Verein, Herr Krabbe?

Herr Krabbe Aus dem Problemkreis „Lärm und Sauberkeit“ sind die Bürgerinitiative und in der Folge der Verein entstanden. Über die Ordnungspatenschaften und über die Beendigung des Wildwuchses ist die Problematik eingedämmt worden. Ich gebe Herrn Schultheiß recht, dass die Gastronomie ihre Kapazitätsgrenze erreicht hat. Die Probleme entstehen nicht unbedingt im Hafen, sondern werden auch von anderen Quartieren mit in den Hafen gebracht. Lärmbelastung reicht mitunter – je nachdem wie der Wind steht – sehr weit und ist nicht eng eingegrenzt. Vielschichtigkeit und Vielseitigkeit in Bezug auf die Gastronomie ist wichtig, um die Qualität des Hansaviertels fortzuschreiben.

Zum Thema Stadtbereichszentrum

Schaut man sich die Meinungen aus dem Auftakt zum geplanten Einkaufszentrum an, dann gab es am 30. September wenig Befürworter für das geplante Einkaufszentrum – wobei die 450 anwesenden Bürgerinnen und Bürger natürlich nicht repräsentativ sind. Überrascht Sie diese Meinung?

Herr Stroetmann Überrascht ist eigentlich der falsche Ausdruck. Es freut uns eher. Denn wir sehen dies aus der Perspektive des Händlers. Die 450 Menschen haben Interesse gezeigt, sicherlich auch Kritik geübt, aber zunächst einmal sind sie potenzielle Kunden. Und das ist das, was uns erfreut.

Zu unserem Konzept: Wenn ich die Karten lese, dann habe ich hin und wieder den Eindruck, ein anderes Grundstück sei gemeint. Ich glaube, unser Konzept ist evtl. missverstanden worden. Heute haben wir dort eine unattraktive Gewerbebrache. Wenn diese bebaut wird, entsteht auch ein Schallschutz zwischen den Osmo-Hallen und der Wohnbebauung. Aber das ist nur ein Nebeneffekt. Die Gewerbebrache wollen wir positiv verändern. Ein großes Problem ist das Thema Parken/ Parksuchverkehr. In Gesprächen mit der Stadt wurde deutlich, dass ein Ersatz für das Dockland-Parkhaus, das aus verschiedenen Gründen nicht realisiert wurde, erforderlich ist. Mindestens 200 Parkplätze müssen daher auf unserem Grundstück als Ersatz untergebracht werden. Mit großem Aufwand haben wir ein Parkkonzept entwickelt, das 350 Parkplätze in einer Tiefgarage und etwa 200 Parkplätze ebenerdig vorsieht. Neben der Hauptzu- und Abfahrt vom Hansaring kann die Tiefgarage vom Hafenweg nur angefahren werden. Eine Abfahrt zum Hafenweg ist nicht vorgesehen. Es wird keinen Parksuchverkehr mehr auf dem Hafenweg geben. Außerhalb der Ladenöffnungszeiten stehen die Parkplätze dem Quartier, insbesondere für Besucher der Gastronomie, zur Verfügung.

Weiter möchte ich zu dem Vorwurf Stellung beziehen, wir würden Wohnraum vernichten. Auf der Fläche besteht und bestand auch nie Wohnraum, weder auf dem Grundstück Wehmeyer noch auf dem Grundstück der Post. Forderung der Stadt ist eine Blockrandbebauung mit Wohn- und Büronutzung in guter Architektur. Wir glauben, dass wir die Aufgabenstellung exzellent gelöst haben. Wir schaffen etwa 2.400 qm Bürofläche und etwa 3.500 qm Wohnraum mit Wohnungsgrößen, die noch nicht festgelegt sind. Also schaffen wir an dieser Stelle Wohnraum. In erster Linie sind wir aber Händler und wollen an dieser Stelle zukunftsfähigen Handel treiben. Wenn wir heute Einzelhandelsflächen bauen, dann haben diese mindestens 1.500 qm. Hier an diesem Standort entsteht ein Stadtbereichszentrum, für das das Einzelhandelskonzept großflächigen Einzelhandel vorsieht.

Herr Stroetmann antwortet auf einen Zuruf aus dem Publikum:

Wenn Sie das nicht wollen, dann dürfen Sie nicht sagen „keiner“. Wenn Sie sagen, „Sie wollen das nicht“, dann akzeptiere ich das. Dass das einige nicht wollen, das akzeptiere ich auch.

Die 1. Leitlinie ist: Letztendlich ist der Standort im Einzelhandelskonzept der Stadt Münster niedergelegt. Zweite Leitlinie: Auf der „Grünen Wiese“ darf nach einem neuen Gesetz (Landesentwicklungsprogramm § 24) in Nordrhein-Westfalen kein großflächiger Einzelhandel mehr entstehen. Wir bemühten uns seit vielen Jahren, an der Steinfurter Straße, einen Markt zu bauen. Dieses Gesetz hat dieses Vorhaben verhindert. Der Standort im Hafen ist nah an der Bevölkerung. Dies entspricht also der Zielsetzung des Gesetzes. Im näheren Einzugsgebiet leben 18.000 Einwohner, weitere 10.000 Einwohner leben in einem Umkreis, der mit dem Fahrrad zu erreichen ist. Dies sind also fast 30.000 Einwohner. Diese wollen wir mit einem hochattraktiven Lebensmittelmarkt, wie Sie ihn noch nicht gesehen haben, zeitgemäß versorgen. Für den Lebensmittelmarkt ist eine Fläche von 3.000 qm vorgesehen.

Herr Schowe Ich würde das gerne aus Sicht der Verwaltung aufgreifen: Das Vorhaben ist begründet im Einzelhandelskonzept der Stadt, das hier einen Standort für ein Stadtbereichszentrum vorsieht. Der Versorgungsbereich eines Stadtbereichszentrums geht über die reine wohnungsnah Grundversorgung hinaus und kann durchaus für etwa 30.000 Einwohner gelten. Vor etwa 10, 12 Jahren ist an der Friedrich-Ebert-Straße etwas Ähnliches entstanden. In der Struktur etwas anders ist das Stadtbereichszentrum in Gievenbeck, oder denken Sie an die Bemühungen in Kinderhaus, das dortige Zentrum zu erweitern, dadurch zu erhalten und die Versorgung zu sichern. Das Projekt hat seinen Rücken im Einzelhandelskonzept und den dazugehörigen Beschlüssen. Die Funktion ist die eines Stadtbereichszentrums. Auf der anderen Seite ist klar, dass die Struktur, also das Sortiment und die Größe der Verkaufsflächen, nicht zu einer unzumutbaren Beeinträchtigung gesunder, bestehender Strukturen führen darf. Damit meine ich insbesondere die Strukturen an der Wolbecker Straße und die Kleinteiligkeit der Warendorfer und der Hammer Straße. Diese Strukturen müssen natürlich erhalten werden. Es ist allemal viel richtiger, solche Zentren in integrierten Lagen entstehen zu lassen, als auf der „Grünen Wiese“.

Die Wege müssen kurz sein, die Erreichbarkeit muss sichergestellt sein. Diese Faktoren erfahren in Zukunft vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eine noch größere Bedeutung. Deshalb gibt es grundsätzlich eine positive Haltung der Stadt Münster gegenüber diesem Projekt. Die Feinheiten wie Größenordnung, Struktur usw. werden zu diskutieren sein, aber grundsätzlich ist dieses Projekt aus Sicht der Stadt richtig.

Frau Frauns erklärt, dass das Stadtbereichszentrum im Rahmen der Reflexionsveranstaltung nicht abschließend diskutiert werden kann und verweist auf ein gesondertes Beteiligungsverfahren zum Thema. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Thema im Workshop zu diskutieren.

Meldung aus dem Publikum Immer wieder wird von Seiten der Stadt und der Investoren darauf verzichtet, auf das Kapitel im Einzelhandelskonzept hinzuweisen, das das Thema Verträglichkeit und die Gesamtübersicht über die Versorgungsstrukturen in Münster beinhaltet. Einerseits wird behauptet, das Zentrum soll Nahversorgung sichern, andererseits wird erläutert, dass die Kunden aus einem riesigen Einzugsgebiet kommen. Auf diesen Widerspruch möchte ich hinweisen. Laut Einzelhandelskonzept haben wir im gesamten Bezirk Mitte eine 100%ige Versorgung mit Lebensmitteln. Da Lebensmittel nicht deutlich über 100% abgesetzt werden können, handelt es sich hier um einen reinen Verdrängungswettbewerb. Dies muss man ganz klar sagen. Es geht hier nicht um einen Schutz vor der Konkurrenz, sondern es geht tatsächlich um den Erhalt der vorhandenen kleinteiligen Versorgungsstruktur. Da der demographische Wandel weiter voranschreitet, brauchen wir diese kleinteilige Nahversorgung. Diese wird sehr wohl – und das ist auch Inhalt des Einzelhandelskonzepts – durch großflächige Konkurrenz bedroht. Da das Zentrum zusätzlich auch einen Discounter beherbergen soll, geht es nicht nur um 3.500 qm, sondern durchaus um 4.500 – 5.000 qm zusätzliche Fläche für Lebensmittel, und das wo gerade in zweieinhalb Autominuten entfernt 2.500 qm zusätzliche Lebensmittelfläche am Albersloher Weg unter dem Namen Edeka entstanden sind.

Frau Frauns weist darauf hin, dass das Einzelhandelskonzept im Internet auf den Seiten des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung der Stadt Münster zu finden ist.

Herr Stroetmann Erstens: Dies wird kein Edeka-Objekt, sondern ich unterstelle, Edeka wird dort ein Marktkauf-Objekt draus machen. Zweitens: Zur Genehmigung eines Marktes in dieser Größenordnung sind mehrere Gutachten erforderlich, u. a. ein Verträglichkeitsgutachten. Hier werden die Auswirkungen des neuen Marktes analysiert. Drittens: Ich möchte noch einmal das Objekt unseres Hauses an der Friedrich-Ebert-Straße als Beispiel anführen. Unser Unternehmen hat für die Umgebung einen Impuls gegeben. Dort gibt es keine Leerstände, sondern durch unseren Impuls sind erst attraktive Geschäfte im direkten Umfeld entstanden.

Herr Schowe Ich möchte gerne eine Aussage richtig stellen. Es ist nicht so, dass die Wirkungen anderer Standorte bei solchen Gutachten unbetrachtet bleiben. Im Gegenteil: Es werden additive Betrachtungen vorgenommen; denn nur so kann man ermessen, ob ein neues Angebot strukturergänzend, also –fördernd, oder strukturschädlich ist. Diese Phase läuft gerade. Vorhandene Strukturen werden nicht ausgeblendet, sondern sehr wohl betrachtet.

- Meldung aus dem Publikum* Ich möchte gerne auf das Thema Verkehr eingehen. Was ist mit dem abfließenden Verkehr aus dem Einkaufszentrum. Bei der Auftaktveranstaltung wurde gesagt, es wird eine Ampel geben. Alle 50 m an der Ampel stehen – das wird ein totales Verkehrschaos geben. Auch das Thema Quartiersparken. Es werden sicher viel mehr Parkplätze benötigt, um die anderen kleinen Straßen zu entlasten.
- Herr Stroetmann* Zu der Frage der Parkplätze: Heute sind auf den beiden Grundstücken ca. 260 Parkplätze vorhanden. Wenn sich unser Unternehmen dort ansiedelt, entfallen auch einige Frequenzen, z.B. die der Post und der Tankstelle.
- Meldung aus dem Publikum* Zum Stadtteilzentrum: Der Rewe auf dem Hansaring wird im Einzelhandelskonzept und im Gutachten zum Edeka überhaupt nicht einbezogen. Es heißt auf Seite 46 – 48 des Gutachtens, es gäbe in dem Gebiet nur den Penny-Markt. Es ist hirnrißig, eine willkürliche Grenze zu ziehen, den Rewe auf dem Hansaring nicht einzubeziehen und dann zu dem Ergebnis zu kommen, hier bestünde eine Unterversorgung.
- Meldung aus dem Publikum* Zur Verkehrssituation: Der Hansaring ist bereits ein Nadelöhr und steht heute schon vor dem Infarkt. Bei der Auftaktveranstaltung ging man von einer Spitzenbelastung von 15.200 Fahrzeugen pro Tag aus. Wenn das EKZ mit bis zu 600 Wohnungen kommt, wird es zu einer starken Zunahme des Verkehrs kommen. Ich glaube nicht, dass der zweispurige Hansaring diesen Verkehr noch aufnehmen kann. Deshalb meine Frage: Existieren bereits Überlegungen für einen vierspurigen Ausbau des Hansarings?
- Stadtdirektor Schultheiß* Natürlich gibt es solche Pläne nicht, und wird es auch nie geben. Es ist richtig, dass mit zusätzlichen Nutzungen auch zusätzlicher Verkehr ins Quartier gebracht wird. Dies gilt auch für die Überlegungen zu den Osmo-Hallen. Die Erschließung muss im Zusammenhang mit der jeweiligen Nutzung gelöst werden. Bei der Erschließung der Osmo-Hallen ist die Frage, ob die Erschließung ausschließlich vom Hansaring erfolgt, oder ob andere Erschließungsstraßen, wie z. B. Hafenweg oder Schillerstraße, denkbar wären. Parallel zur Entwicklung der Nutzung müssen Verkehrskonzepte entwickelt werden, aber ganz sicher nicht mit einem vierspurigen Ausbau des Hansarings.

Wir haben ja gehört, dass Teile des Konzepts noch nicht endgültig geplant sind, sondern noch entwickelt werden müssen. Kann man sich hier ein Miteinander vorstellen, so dass bestehende Strukturen und das Einkaufszentrum nebeneinander existieren können?

- Herr Krabbe* Das halte ich für schwer vorstellbar, da das EKZ eine kleinteilige Entwicklung blockiert, die auch viele Arbeitsplätze mit sich bringt. Herrn Schultheiß muss ich widersprechen: Die Mantelbevölkerung um das Hansaviertel ist super versorgt, u. a. mit E-Center. Das gibt es an der Wolbecker Straße, über Ratio brauche ich nicht zu reden. Die Gründe, die damals für ein Lidl am Schiffahrter Damm gesprochen haben und die hier für das E-Center sprechen sollen, sind genau die, mit denen das Lidl dann gekippt worden ist. Und genauso unnötig ist auch hier ein Einkaufszentrum – sogar noch verschärft, weil es eine Entwicklung blockiert, die das Quartier lebenswert macht, kleinteilig ist und in Zukunft Arbeitsplätze längerfristig sichert als niederpreisige Arbeitsplätze in Einkaufszentren, und deshalb brauchen wir dieses Einkaufszentrum definitiv nicht. Verkehr zieht es zudem auch an, da reichen Ihre Parkplätze nicht aus.

Herr Stroetmann, wie gesprächsbereit sind Sie? Welche Möglichkeiten sehen Sie, z. B. in Bezug auf die Gestaltung? Und wie können wir mit Ihnen weiter kommunizieren?

Herr Stroetmann Selbstverständlich kann man mit uns kommunizieren. Jede Anregung nehmen wir auf, und wenn wir diese für gut und sinnvoll erachten, dann nehmen wir diese selbstverständlich in unser Konzept auf. Was mich verwundert ist, dass wir so unendlich viele positive Zuschriften und Ermunterungen haben, an dieser Stelle zu bauen. Wir haben ja nicht nur Kritiker, nein, es gibt auch ganz viele, die uns geradezu auffordern, an dieser Stelle etwas zu machen – die einem solchen Markt positiv gegenüber stehen. Aber selbstverständlich sind wir jederzeit bereit, in einen Gesprächskreis einzutauchen.

Meldung aus dem Publikum Es kursieren Gerüchte, dass die Osmo-Hallen zeitnah abgerissen werden sollen. Wie sind diese Gerüchte einzuordnen?

Herr Hallmann Seit der Insolvenz hat es immer wieder Interessenten und potenzielle Investoren gegeben, die natürlich die Kosten für einen Rückbau abschätzen müssen. Deshalb gibt es immer wieder Rückbauunternehmen, die sich vor Ort ein Bild von den Hallen machen. Herr Mönig ist immer wieder in Verhandlungen mit potenziellen Investoren, und dann kommen auch immer wieder solche Gerüchte auf. Woher dieses konkrete Gerücht nun kommt, weiß ich nicht. Von Seiten der Insolvenzverwaltung gibt es keine Absichten, irgendetwas abzubrechen. Im Gegenteil, die Weiterführung wie bisher ist auch im nächsten Jahr beabsichtigt.

Frau Frauns schließt die Diskussion und bedankt sich bei allen Podiumsteilnehmern dafür, dass Sie sich der Diskussion gestellt haben. Sie verweist auf die Workshops, an denen die Podiumsgäste als Experten und als Vertreter der Vereine ebenfalls teilnehmen werden.

4. Die gemeinsame Arbeit geht weiter – Einrichtung der Workshops

Frau Frauns erläutert das weitere Verfahren:

Im Rahmen der drei geplanten „großen“ Veranstaltungen war die Reflexionsveranstaltung die zweite. Eine dritte große Veranstaltung soll im kommenden Frühjahr stattfinden.

In der Zwischenzeit werden drei vertiefende Workshops angeboten, die sich thematisch an den Teilräumen orientieren sollen. Vorgeschlagen werden zwei Workshops zum Stadthafen 1 Nord und Süd. An diesen Teilräumen besteht – das sah man auch in der Auftaktveranstaltung – das größte Interesse. Vorgeschlagen wird weiter ein Workshop zum Stadthafen 2. Über den Teilraum Theodor-Scheiwe-Straße wurde am wenigsten intensiv diskutiert. Daher ist hier kein eigener Workshop vorgesehen.

In jedem Workshop können insgesamt 30 Personen mitarbeiten. Jeweils fünf Plätze sind bereits vergeben für Experten (z. B. Eigentümer, Experten der Stadt Münster). Für die Öffentlichkeit stehen also 50 Plätze für den Stadthafen 1 und 25 Plätze für den Stadthafen 2 zur Verfügung.

Frau Frauns bittet alle Interessierten, sich heute für die Workshops unter Angabe der Kontaktdaten anzumelden. Sollten sich mehr Teilnehmer anmelden als Plätze zur Verfügung stehen, entscheidet das Los. Die Workshops werden im Zeitraum Januar bis März stattfinden. Jeder Workshop tagt ein Mal für etwa vier Stunden, voraussichtlich in den Abendstunden. Die Termine werden frühzeitig festgelegt und die angemeldeten Teilnehmer eingeladen.

Meldung aus dem Publikum Wäre es möglich, die Workshops thematisch aufzuteilen, um doppelte Arbeit in den beiden Workshops zum Stadthafen 1 zu vermeiden? Zum Beispiel Osmo-Hallen als Workshopthema?

Frau Frauns erklärt, dass der Hafen auch in der Workshoparbeit im räumlichen Zusammenhang gesehen werden soll, da es intensive Wechselwirkungen zwischen Einzelprojekten und deren (weiterem) Umfeld gibt. Daher soll eine Fokussierung auf ein Thema nicht von vornherein vorgegeben werden. Es ist jedoch offen, ob der Fokus in einem Workshop durch die Teilnehmer enger gefasst wird.

Der Vorschlag für die Aufteilung der Workshops wird angenommen. Frau Frauns lädt dazu ein, sich für die Workshops anzumelden und schließt damit die Veranstaltung.